

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 1 – Zielvorgabe 1:

Den Anteil der extrem Armen an der Weltbevölkerung bis 2015 halbieren.

Was ist Armut?



Foto: ECHO

	Zeichen für Armut	keine Armut	nicht zu entscheiden
Im Kongo sind zehntausend Menschen auf der Flucht und auf internationale Hilfe angewiesen.			
Eine Familie in Nigeria isst nur einmal in der Woche Fleisch.			
Jeden Tag sterben 5.000 Kinder auf der Welt an den Folgen von Durchfall.			
In Afrika kommen auf 100 Einwohner nur zwei Computer.			
Eine Mutter in Uganda muss die Arztpraxis wieder verlassen, da sie kein Geld für die Behandlung ihres Kindes hat.			
Eine Schülerin in Deutschland kann nicht an der Klassenfahrt teilnehmen, weil seine Familie kein Geld hat.			
In vielen afrikanischen Dörfern gibt es niemanden, der ein Auto hat.			
Nierentransplantationen für Patienten über 80 Jahre werden in England abgelehnt.			
Immer mehr Menschen in Deutschland, die „Hartz IV-Empfänger“ sind, müssen ihr Auto abschaffen.			

Fragen

1. Würdest Du den geschilderten Sachverhalt als „Armut“ bezeichnen? Bitte in einer der drei Spalten ankreuzen. Begründe nachher Deine Entscheidung.
2. Wovon machst Du es abhängig, von „Armut“ zu sprechen? Welche Kennzeichen sind für Armut entscheidend?
3. Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass in der Umgebung von armen Menschen oft andere leben, denen es sehr viel besser geht? Was bedeutet dies für das Verhältnis Europa – Afrika?



Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 1 – Zielvorgabe 2:

Bis 2015 den Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung halbieren.

Energieverbrauch verstärkt das Hungerproblem

Die Organisation „Christian Aid“ fordert angesichts des immer dramatischeren Klimawandels ein 9. Millenniumsentwicklungsziel (MDG): die Reduktion von CO₂-Emissionen als Beitrag zur Armutsbekämpfung.


„185 Millionen Menschen – das ergeben unsere Forschungen auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Vorhersagen – könnten allein in Subsahara-Afrika bis zum Ende des Jahrhunderts Krankheiten zum Opfer fallen, die direkt dem Klimawandel zurechenbar sind. Das Dreifache der Bevölkerung Großbritanniens ist also zum Tode verurteilt, weil sich Krankheiten ausbreiten und verschärfen, die durch steigende Temperaturen hervorgerufen werden, auf die wiederum die Betroffenen selbst keinen Einfluss haben. [...]

Weltweit wird die durch immer unberechenbarere Niederschlagsmuster in den tropischen Regionen verursachte Doppelbedrohung durch Dürren und Hungersnöte voraussichtlich für noch mehr Elend sorgen. Einen Vorgeschmack auf das, was bevorsteht, bieten die katastrophalen Entwicklungen in Ostafrika, wo derzeit 11 Millionen Menschen nach Jahren beispielloser Dürre Hunger leiden. Zudem sind knappe Ressourcen – insbesondere Wasser – ein Nährboden für (das Andauern und Verschärfen von) Konflikte(n) zwischen immer verzweifelteren Bevölkerungsgruppen. Seuchen, Überflutungen, Hungersnöte und Kriege – welch wahrhaft apokalyptische Zusammenstellung. [...]

Geht der Klimawandel ungehindert weiter, ist es schwer vorstellbar, dass die MDGs, nach denen die Zahl der weltweit Armen bis 2015 halbiert werden soll, überhaupt erreicht werden können. Solange nichts getan wird, die beschleunigte Umweltzerstörung aufzuhalten, könnten reale Fortschritte in Richtung der MDGs langfristig revidiert werden. [...]

Die reichen Länder müssen als Hauptverursacher des Klimawandels Verantwortung übernehmen und ihre CO₂-Emissionen drastisch reduzieren. Die Staats- und Regierungschefs müssen den politischen Mut besitzen, deutliche Reduktionsziele für ihre nationalen Emissionen zu setzen und so dann einfallreich und weitblickend sein, um Mittel und Wege zu finden, diese Ziele auch zu erreichen. [...]

Des Weiteren glauben wir, dass ein neuntes MDG zu den bestehenden acht hinzugefügt werden sollte – und zwar eines, das Regierungen dazu aufruft, ihre Emissionen als wesentlichen Beitrag zur Armutsbekämpfung zu reduzieren.“

Der vollständige Bericht (Englisch) kann heruntergeladen werden unter
 www.christianaid.org.uk/Images/climate_of_poverty_tcm15-21613.pdf.

Aufgaben

1. Der Klimawandel führt laut „Christian Aid“ zu neuen Hungersnöten. Durch welche Ereignisse geschieht dies konkret?
2. Für einen wirksamen Klimaschutz gibt es also ökologische und entwicklungspolitische Argumente. Bitte halte je drei Stichworte für diese beiden Bereiche schriftlich fest.
3. Ein geringerer Energieverbrauch trägt zur Armutsminderung bei. – Glaubt ihr, dass dieses Argument geeignet ist, in der deutschen Bevölkerung die Bereitschaft zur Energieeinsparung zu erhöhen?

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 2 – Zielvorgabe 3:

Bis 2015 für alle Kinder eine Grundschulausbildung ermöglichen.



Foto: DSW

	Meine Schule (Kenia)	Deine Schule
Schülerzahl je Klasse	41	
Bänke	vorhanden, aber zu wenige	
Stühle	keine	
Schulbücher	1 Lesebuch (in 15 Exemplaren)	
Hefte	keine	
Lehrer/Lehrerinnen	einE LehrerIn für alle Fächer	
Lehrerbezahlung	reicht gerade zum Leben	
Strom	keine Stromversorgung	
Abgänge vor dem Abschluss in Klasse 6	50%	

Aufgaben

1. Füllt bitte die rechte Spalte aus.
2. Vergleicht bitte die beiden Schulen und ihre Lernbedingungen. Stellt Euch einen Schulabschluss in Kenia (nach der Klasse 6) vor – und vergleicht diesen mit einem sechsjährigen Schulunterricht in Deutschland. Welches sind wohl die wesentlichen Unterschiede?
3. Gebt bitte je drei Stichworte an, mit denen man die Schulsituation in Kenia und in Deutschland verbessern könnte.

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 3 – Zielvorgabe 4:

Bis 2015 gleiche Bildungschancen für Mädchen und Jungen.



Foto: Don Bosco Jugend Dritte Welt

Lieber Tom,

du hast mich gefragt, warum meine Schwester Vangdar nicht in die Schule gegangen ist, obwohl ich und meine beiden Brüder eine Schule besucht haben oder besuchen. Dazu musst du wissen, dass bei uns im Tschad die Situation anders ist als bei euch in Deutschland. Bei uns gehen nicht alle Kinder in die Schule und oft muss ein Vater entscheiden, welches seiner Kinder er zur Schule schickt. Dann ist es doch besser, er schickt die Söhne. Denn die werden später das Land erben – und wenn sie besser ausgebildet sind, können sie vielleicht besser wirtschaften. Außerdem heiraten bei uns die meisten Mädchen schon mit 14 Jahren, und was soll dann die Schulbildung nutzen? Die Mädchen bleiben bei ihren Männern, bekommen die Kinder und haben genug im Haushalt zu tun. Dafür brauchen sie keine Bildung.

Hinzu kommt: Die Situation für die Mädchen in den Schulen ist oft schwierig. Manche Jungen belästigen die Mädchen und können aufdringlich werden. Es ist für ein Mädchen besser, wenn es sich nicht solchen Gefahren aussetzt. Weil Männer mehr verdienen können als die Frauen, sind wir uns alle einig, dass es vernünftig ist, die Söhne zur Schule zu schicken.

Herzliche Grüße nach Deutschland

Pascal

Aufgaben

1. Bitte lies den Brief von Pascal aufmerksam durch und unterstreiche alle Argumente, die gegen einen Schulbesuch von Mädchen sprechen.
2. Prüfe und bewerte die Argumente. Welche findest du richtig, welche nachvollziehbar, welche abzulehnen?
3. Schreibe einen Antwortbrief, in dem Du zum Stichwort „gleiche Bildungschancen für Mädchen und Jungen in Afrika“ Stellung beziehst.
4. Wie beurteilst Du die Situation in Deutschland? Sind bei uns „gleiche Bildungschancen“ für Jungen und Mädchen vorhanden oder müssen sie noch erreicht werden?

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 4 – Zielvorgabe 5:

**Bis 2015 die Kindersterblichkeit
um zwei Drittel verringern.**



Foto: Chr. Walger

» Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet. «

Jean Ziegler,

UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Nahrung

Chinua, Hassane, Margareth, ...

Gestern verstarben

30.000 Kinder

an Armut und Hunger.

Ihr Tod traf uns nicht unerwartet.

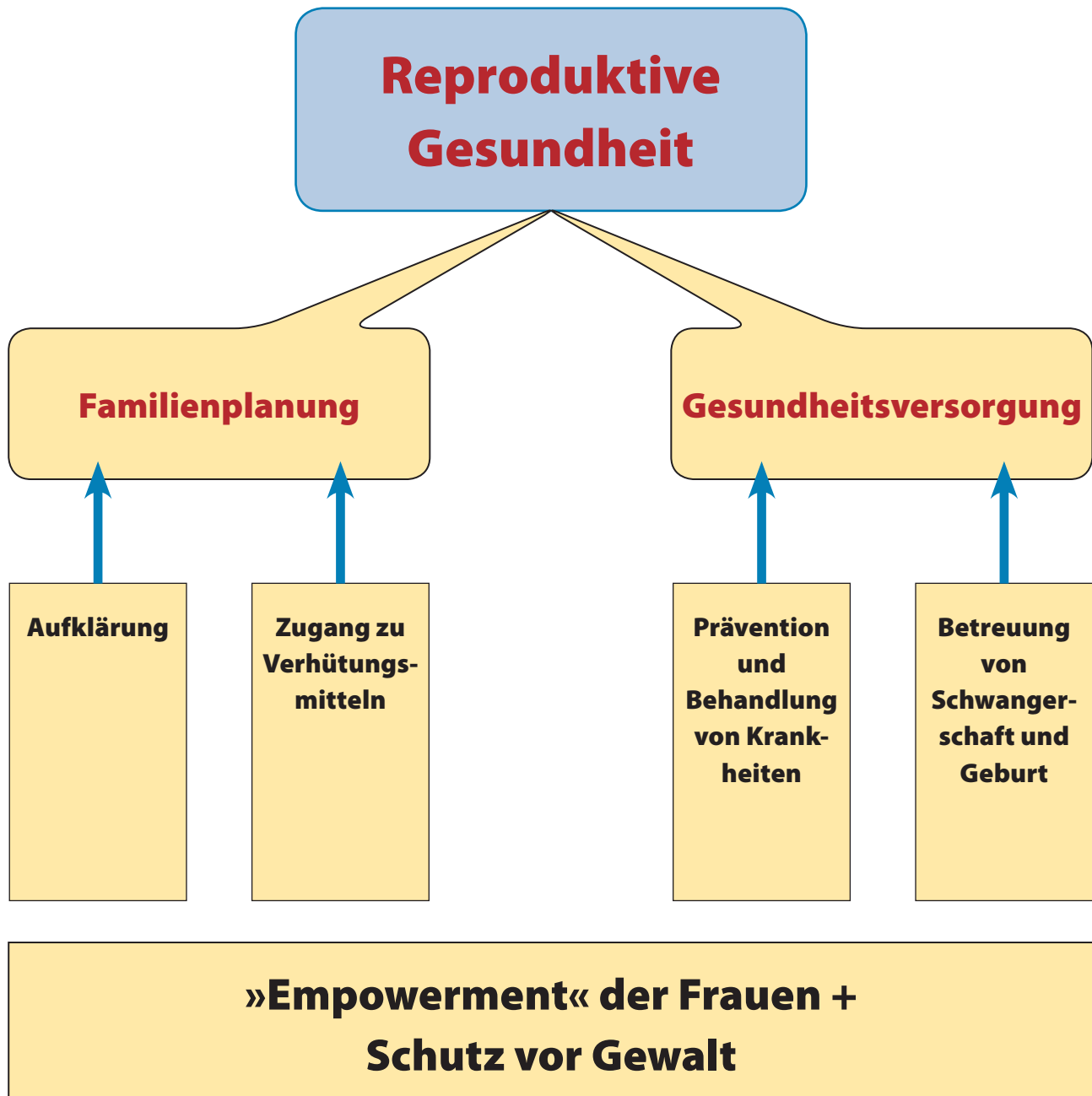
Von Beileidsbekundungen bitten wir Abstand zu nehmen.
Wir haben genug mit unseren eigenen Problemen zu tun.

Die reiche Verwandtschaft

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 5 – Zielvorgabe 6:

Bis 2015 die Müttersterblichkeit um 75 % senken.

**Aufgaben**

1. Beschreibt bitte in maximal 20 Wörtern, was „reproduktive Gesundheit“ ist.
2. „Empowerment“ der Frauen ist ein Stichwort aus der Entwicklungspolitik. Erläutert kurz schriftlich die Bedeutung.
3. Was versteht ihr unter „Gewalt“? Welche Formen von „Gewalt“ kennt ihr?
4. In welcher Weise beeinflusst Gewalt die reproduktive Gesundheit?



Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 6 – Zielvorgabe 7:

Bis 2015 die Ausbreitung von AIDS stoppen.

AIDS – die Bedrohung in Zahlen

HIV =
Human Immuno-
deficiency Virus
AIDS =
Acquired Immune
Deficiency Syndrome
(erworbenes
Immundefektsyndrom)

Bitte löst die Aufgaben rechnerisch!

1. Prozentrechnung – bitte ergänzt die Zahlentabelle!

2006	Welt	Subsahara- Afrika	Ostasien	Latein- amerika	Deutsch- land
G Gesamtbevölkerung (Mio.)	6.555	767		566	82
W Menschen mit HIV/AIDS (Mio.)	39,5		0,75		0,056
P Anteil		3,2 %	0,05 %	0,30 %	

- Wie viel Prozent der weltweiten Ansteckungen mit dem HI-Virus entfallen auf Subsahara-Afrika, der ärmsten Region der Erde?
- Wie viel mal höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Mensch in Subsahara-Afrika mit dem HI-Virus ansteckt im Vergleich zur Situation in Deutschland?
- In der Republik Südafrika leben 47,3 Millionen Menschen, darunter gut 29 Mio. Erwachsene. Berechne die Zahl der Frauen, die HIV-positiv sind, wenn die Infektionsrate der erwachsenen Bevölkerung 18,8 % beträgt, die Frauen daran aber einen Anteil von 58 % haben.
- Im Jahr 2005 gab es in Südafrika 18,4 Mio. Kinder und Jugendliche, die jünger als 17 Jahre waren. Wie viele davon waren AIDS-Waisen, wenn der Prozentsatz der AIDS-Waisen an der Gruppe der Kinder und Jugendlichen 6,5 % beträgt?
- Nach Schätzungen der Vereinten Nationen würde ein wirksamer Kampf gegen AIDS jährliche Ausgaben in Höhe von 18 Mrd. Dollar benötigen. Wie viel Prozent der jährlichen Rüstungsausgaben (2005: 1.118 Mrd. \$) würde dies ausmachen?



Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 6 – Zielvorgabe 8:

Bis 2015 die Ausbreitung von schweren Infektionskrankheiten stoppen.



Was tun bei Tuberkulose?

Foto: Damiaan Aktie, Belgien

Tuberkulose (TB oder auch Tbc), auch „Schwindsucht“ oder „Weiße Pest“ genannt,

ist eine durch das Mycobacterium tuberculosis hervorgerufene Infektionskrankheit. Die häufigste Form der Erkrankung ist die Lungentuberkulose. Die Krankheit wird durch Tröpfcheninfektion übertragen und verläuft unbehandelt oft tödlich.

Quelle: DAHW

	Deutschland	Afrika
Symptome/ Verbreitung Symptome	Frühstadium: Grippale Beschwerden (z. B. Husteln, Müdigkeit, Schwäche, Appetitlosigkeit, Fieber, Gewichtsverlust). Fortgeschrittenes Stadium: Husten, blutiger Auswurf, Fieber und nächtliche Schweißausbrüche	Früh- und fortgeschrittenes Stadium: Gleiche Symptome.
Meldepflicht	Tuberkulose ist in Deutschland meldepflichtig (Arzt muss an Gesundheitsamt melden).	Erfassung der TB abhängig vom Gesundheitssystem und seiner Leistungsfähigkeit.
Verbreitung	Betroffen vor allem ältere Menschen mit geschwächtem Immunsystem oder Patienten, die bereits mit TB infiziert waren, ohne dass die Krankheit ausgebrochen wäre. Besondere Risikogruppen: Obdachlose und Alkoholiker.	Erkrankung ist vor allem typisch für ärmere Länder – und für die Elendsviertel in den Großstädten. Häufig betroffen sind jüngere Erwachsene, durch deren Erkrankung sich die Einkommenssituation ihrer Familien bedrohlich verschlechtert.
ärztliche Diagnose Untersuchung/ Test	Diagnose durch Röntgenuntersuchung der Lunge und durch den Tuberkulintest (Laboruntersuchung des Sputums (Auswurf). Die Laboruntersuchung wird am häufigsten für die Diagnose herangezogen und liefert die sichersten Ergebnisse.	Schlechte Diagnosemöglichkeit durch Mangel an Krankenhäusern und Gesundheitsstationen mit Laborausstattung (vor allem in ländlichen Regionen Afrikas). Oft weite Wege für Patienten zu einer geeigneten medizinischen Einrichtung.

	Deutschland	Afrika
Schwierigkeiten	Ähnliche Symptomatik bei Bronchitis oder Lungenentzündung. Insgesamt: TB-Erkrankungen in D. selten, weshalb die Krankheit oft nicht sofort richtig erkannt wird. Das Wissen um die TB geht bei den Ärzten zurück.	TB-Behandlung ist relativ kostengünstig (50 € pro Erkranktem). Dennoch stirbt ein Fünftel aller Erkrankten, weil sie keinen Zugang zu medizinischer Therapie haben.
Therapie Kombination von Medikamenten	Tuberkulose ist mit einer Medikamentenkombination aus verschiedenen Antibiotika heilbar. Medikamenteneinnahme: Mindestens 6 Monate oder länger. Offene Tuberkulose wird stationär behandelt, ansonsten ist eine ambulante Behandlung möglich.	Die Medikamente wären auch in Afrika wirksam, es fehlt aber an Infrastruktur (Ärzte, Gesundheitsstationen, Bereitstellung der Antibiotika), um die Therapien überall durchzuführen. Wichtig: Lückenhafte Überwachung und Betreuung von der Diagnose bis zur Heilung.
regelmäßige Einnahme	Zentrale Bedeutung: Regelmäßige Einnahme der Medikamente, da sich sonst Resistenzen gegen den Erreger bilden können. Die Medikamente wirken in diesen Fällen nicht mehr. Die WHO empfiehlt „ DOTS “ (Directly Observed Therapy, Short, Course) als Behandlungsregime.	Fehlende medizinische Infrastruktur begünstigt lückenhafte und mangelhafte Behandlungen und damit die Resistenzbildung des Erregers gegen Medikamente. Die Umsetzung von „DOTS“ ist nicht in allen Ländern und Regionen gleich gut möglich.
Ansteckungen vermeiden Risikogruppen	Nicht alle infizierten Personen erkranken; Hohes Erkrankungsrisiko bei Menschen mit geschwächter Immunabwehr.	Viele Menschen in Afrika sind an HIV/AIDS erkrankt und dadurch anfälliger für eine Tuberkuloseinfektion.
Lebensbedingungen	Siehe Verbreitung/ Randgruppen.	Mangelernährung und fehlende Hygiene begünstigen die TB-Ansteckung. Enge Wohnverhältnisse führen zu hohen Übertragungsraten innerhalb der Familien. Wichtig: Zur Bekämpfung der Krankheit gehört die Bekämpfung der Armut und die Verbesserung der Lebensverhältnisse.
Umgang mit TB-Patienten	Zunächst Behandlung in Spezialkliniken oder auf isolierten Krankenhausstationen. Danach: Weiterbehandlung zu Hause.	Durch den Mangel an Krankenhäusern und Gesundheitsposten kann die Ausbreitung von Tuberkulose nicht ausreichend verhindert werden.

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche die Tabelle, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede fallen Dir auf?
2. Welche Rolle spielt die Gesundheitsaufklärung der Bevölkerung bei der Bekämpfung von Krankheiten wie Tuberkulose? (Informiere Dich auf den Seiten des Hygienemuseums in Dresden unter www.dhmd.de)
3. Gesundheit und Bildung stehen in Verbindung. Erkläre den Zusammenhang.
4. Wie weit ist das nächste Krankenhaus von Deinem Wohnort entfernt? Welche Kosten fallen bei einem Krankenhausaufenthalt an? Wie können diese Ausgaben Deinen Lebensstandard beeinflussen?

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 7 – Zielvorgabe 9:

Die ökologische Nachhaltigkeit sichern.

Was gehört zu einer nachhaltigen Entwicklung?



Foto: Digitalstock

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 7 – Zielvorgabe 10:

Die ökologische Nachhaltigkeit sichern.



Überschwemmung in Mosambik. Foto: ECHO

Wir alle leben in der „Einen Welt“ und mit der „Einen Umwelt“ – und dennoch stellen sich die ökologischen Probleme für die Menschen in den armen Ländern meistens anders dar als in den Wohlstandsgesellschaften.

Die unten stehende Liste verzeichnet die wichtigsten Umweltprobleme. Bitte ordnet diese Probleme der Gruppe der „reichen Länder“ oder der Gruppe der „armen Länder“ oder global beiden Ländergruppen zu – je nachdem, welche Ländergruppe davon betroffen ist.

Begründet anschließend Eure Entscheidung.

- | | |
|--------------------------------------|------------------------------------------------------|
| A) Abholzung der Wälder | I) Verschmutzung der Meere |
| B) Ausbreitung der Wüsten | J) Verschmutzung des Wassers |
| C) Bodenzerstörung (Degradierung) | K) Versiegelung der Böden durch Bebauung und Straßen |
| D) Endlagerung Atomabfälle | L) Waldsterben durch sauren Regen |
| E) Klimawandel/Erwärmung der Erde | M) Wassermangel |
| F) Lärm | N) Wirbelstürme, Hurrikane etc. |
| G) Überschwemmungen | |
| H) Verlust der biologischen Vielfalt | |

Ökologische Probleme		
in den „Industrieländern“	in den „Entwicklungsländern“	global

Die Millennium-Entwicklungsziele

Ziel 8 – Zielvorgabe 11:

Eine weltweite Entwicklungspartnerschaft aufbauen.

Sehr geehrte Frau Bräuer,

nach unserer Projektwoche möchte ich Ihnen noch einmal Rückmeldung geben. Ich muss Ihnen leider sagen, dass ich finde, dass wir uns die Projektwoche echt hätten sparen können.

Natürlich hatten wir alle unseren Spaß – besonders beim Waffelbacken. Die meisten meiner Mitschülerinnen und Mitschüler waren eigentlich nur froh, dass sie nicht in den normalen Unterricht zu gehen brauchten.

Besonders hat mich geärgert, dass wir die ganze Woche so tun mussten, als ob wir uns wirklich für Afrika engagieren und interessieren würden. Aber das tut keiner von uns.

Der Fair Trade Stand in der Schule läuft ohnehin schlecht – es ist uns einfach zu teuer, extra Geld dafür auszugeben.

Was mich zusätzlich noch gestört hat war, dass immer so getan wurde, als ob die ganze Schule hinter der Partnerschaft stehen würde. Das ist doch einfach nicht wahr! Ich finde, dass die Partnerschaft mit Tansania viel zu sehr von oben herab beschlossen wurde. Hätten Sie uns einmal gefragt, hätten Sie gehört, dass wir keine Partnerschule haben möchten.

Überhaupt ist das viel zu vage: Wir, 1.000 Schülerinnen und Schüler, arbeiten eine ganze Woche lang für die Schule in Tansania, aber davon sehen, tun wir nichts. Ich weiß auch echt nicht, wofür ich so viel Zeit und Mühe investiert habe, weil ich überhaupt keine Ahnung davon habe, wo das Geld rein gesteckt wird. Wir können mit Partnerschaft und Solidarität generell überhaupt nichts anfangen. Wir tun zwar so, aber letztendlich sind es doch Versprechen, die wir nicht halten.

Mir tut es leid, Sie enttäuschen zu müssen, besonders weil Sie so viel Mühe in die Woche gesteckt haben. Jedoch finde ich es wichtig, dass Sie wissen, wie wir über die Woche denken.

Mit freundlichen Grüßen,

Ansgar K.



Foto: Ansgar K.

Hat Ansgar recht? Schreibt ihm bitte einen Antwortbrief!

Wie „Mikrokredite“ Entwicklung fördern



Foto:
GEMEINSAM FÜR AFRIKA

1 Madeleine Ntagahira aus Ruanda, 47 Jahre alt, hat vier Töchter. Sie möchte, dass ihre Mädchen etwas lernen. Das war der Grund, weshalb sie in ihrem kleinen Dorf zusammen mit 25 anderen Müttern einen Sparklub gründete. Von den Hilfsorganisationen bekam jede von ihnen einen Kleinkredit von 8.000 Ruanda-Franc, etwa 11 Euro. Davon kauften sie Saatgut und Material, um Matten und Körbe herzustellen. Gemeinsam schafften die Frauen zwei Kühe an, die inzwischen schon Kälbchen haben. Die Milch wird geteilt, der Dung auf den Feldern ausgebracht. Mittlerweile haben fast alle Frauen ihren Kredit zurückgezahlt und zwei von Madeleines Töchtern besuchen die Schule. Nun sparen die Frauen gemeinsam auf einen Bullen, damit ihre Herde wächst. Madeleine erhofft sich von dem Einkommen, das Schulgeld für alle ihre Mädchen bezahlen zu können.



Foto:
GEMEINSAM FÜR AFRIKA

2 Theresa Nakibuuka aus Uganda, 65 Jahre alt, züchtet und verkauft Hühner, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. In der Vergangenheit konnte ihre neunköpfige Familie jedoch kaum davon leben. Theresa wurde ein Darlehen über 200 Euro gewährt. Von dem Geld erwarb sie ausreichend Futtermittel und zusätzliche Zuchttiere. Den Verdienst aus dem Verkauf der Hühner investierte Theresa in den Ausbau ihrer Farm – sie vergrößerte ihr Hühnerhaus und kaufte einen Wassertank. Nach Rückzahlung des Kredits reicht ihr Einkommen heute aus, um ein eigenes Haus zu bauen, in dem sie mit ihren Kindern und Enkeln wohnen wird.



Foto:
GEMEINSAM FÜR AFRIKA

3 Eigentlich war die Idee von Belaneille Mukangango aus Ruanda, 38 Jahre alt, sehr ungewöhnlich. Außerdem fehlte der Mutter von sechs Kindern das Geld, um sie umzusetzen – konnte sie doch kaum das Nötigste für ihre Familie beschaffen. Aber mit einem Kleinkredit von 180.000 Franc (rund 248 Euro) verwirklichte sie ihren Traum: Sie kaufte einen Elektrogenerator, der durch ihre Hand- und Fußarbeit zum Ladegerät für Energie-Sparlampen wird. Denn Strom gibt es in ihrem kleinen Dorf nicht. Licht erzeugten bisher nur die Kerosinlampen, die jedoch stark rußen und häufig Brände auslösen. Inzwischen lassen sich immer mehr Dorfbewohner gegen einen Betrag von 100 Franc bei Belaneille eine Akku-Lampe aufladen, die 30 Stunden lang ungefährlich Licht spendet. Monatlich kann die Kleinunternehmerin 5000 Franc ihres Kredits zurückzahlen und von ihrem Einkommen bleibt sogar noch genug übrig, um das Schulgeld ihrer Kinder zu bezahlen.

Weitere Beispiele für „nachhaltige Hilfe durch Kleinkredite“ findet ihr auf unserer Website www.gemeinsam-fuer-afrika.de.

Aufgaben

1. Bitte beschreibt eines der drei Projekte in einem Artikel mit 50 – 100 Worten.
2. Was ist der Unterschied zwischen derartigen „Mikrokrediten“ und anderen Entwicklungsprojekten, von denen ihr gehört oder gelesen habt? Wie würdet Ihr anderen Schülerinnen und Schülern die Vorteile der „Projektidee Mikrokredite“ näher bringen?
3. In der Wirtschaft unterscheidet man zwischen Konsumausgaben (Erwerb von Waren oder Dienstleistungen zum persönlichen Verbrauch) und Investitionsausgaben (Anlage von Kapital in Produktionsmittel). Um welche Ausgaben geht es in den hier beschriebenen Projekten und welche Bedeutung hat diese Unterscheidung, wenn Kredite aufgenommen werden?